

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gemeinnützigen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verlässlicher Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerlestraße 6. Fernsprech-Anschluß Nr. 24605, 24607, 26005. Verlags- und Anzeigenverwaltung: mitteleurop. von 13 bis 14 Uhr. — Inverlagert eingelebten Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Verkaufspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insofern 2,10 RM. für Unbezahlte monatlich 0,45 RM. Vorbestellungspreis 2,10 RM., durch Vorbestellen gesenkt 2,50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Allgemeinen und 20 Pfg. im Beilagenenteil der Zeitungen. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Wäckerlestraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26005. Telephon-Nr. 2019 0474.

Die Erinnerung an den Neunmächte-Vertrag, der die Unverletzlichkeit Chinas verbürgt Amerika-Note nach Tokio und Nanjing Gegen Japan — für den Frieden im Fernen Osten

Hiller, Hugenberg und Präsidentenwahl Für oder gegen? Hartzburger und Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs

Der Plan der Reichsregierung auf Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg durch den Reichstag steht weiterhin im Vordergrund der innerpolitischen Erörterungen. Aber noch ist es völlig ungewiß, ob der Plan zur Durchführung gelangen kann oder nicht. Eine offizielle Erklärung der Hartzburger liegt bisher nicht vor. Sie ist auch nicht vor Sonnabendnachmittag zu erwarten.

Die Entscheidung, vor die die Nazis und die Hartzburger gestellt sind, macht ihnen allezeit Pein, obwohl insbesondere die Nazis so tun, als ob durch die an sie ergangene Einladung der Reichsregierung ihre Unentschiedenheit endgültig und unüberleglich erwiesen sei. Man fordert von ihnen, daß sie einem Selbstmordurteil zustimmen, durch den die Amtsperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg auf unbegrenzte Zeit, das heißt also zum mindesten vorerst auf weitere sieben Jahre verlängert wird, und die Regierung lehnt es im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten ab, auf irgendwelche Bedingungen Sitzes und seiner Komplexen einzugehen.

Dabei haben die Hatzenträger seinerzeit die Mandatsverlängerung für den Reichspräsidenten, die im Oktober 1922 durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages bis zum 30. Juni 1925 erfolgte, stets für verfassungsmäßig erklärt, ja, sie sind gelegentlich so weit gegangen, die Amtsverlängerung in dieser Zeit als illegal zu bezeichnen. Jetzt sollen sie nun um Hindenburgs willen ihren Standpunkt ändern, und jedermann weiß, wie scharf sie bis in die letzte Zeit hinein trotz des hitlerischen Neujahrsgrüßwunsches an Hindenburg den gegenwärtigen Reichspräsidenten bekämpft und beschimpft haben.

Es läßt sich angefangen die Schwierigkeiten verstehen, daß sich Hitler zunächst eine Beantwortung ausdenken hat. Er will sie demnach, um mit seinen Hartzburger Partnern Fühlung zu nehmen und so die unangenehme Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen.

Wie sich kein kleiner Bruder und Diktatorfiguren Hugenberg der Sache stellen wird, ist zunächst noch zweifelhaft. Vorläufig läßt er durch seine Trabantenschar wissen, daß er gegen den Vorstoß der Reichsregierung ist. Aber selbst wenn er sich gegen zeigen sollte, auf die Anregung der Regierung einzugehen, wäre damit die Situation für die Nationalsozialisten kaum erleichtert. Sie haben ihren Anhänger zu oft die Präsidentenwahl als das entscheidende Ereignis des Jahres 1932 hingestellt, sie haben sie für einzig als den ermit den großen Umwälzungen angehängt, als das es ihnen nicht fallen könnte, nun auf den Kampf und auf den immer wieder als sicher in Aussicht gestellten Sieg zu verzichten. Die Spießbürger, die der Hatzenträgersfolge folgen, mögen ebenso wie die SA-Leute noch so sehr bereit sein, die Notwendigkeit Hitlers und die Unfehlbarkeit seiner Entscheidungen zu glauben,

aber in diesem Fall würde doch vielleicht die unangenehme Frage aufstehen, ob hier nicht ein gerade rühmlichster Rückzug vorgezogen werden würde, und die großen Worte, mit denen der Wahlsieger versehen wurde, nicht doch mit der inneren Überzeugung des „Führers“ in Widerspruch gefahren haben.

Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß Hitler nachträglich noch den Versuch macht, bei der Regierung eine Bezahlung für eine Zustimmung zu dem Plan herauszuforschen. Aber der Reichstagler wird sich solchen Bemühungen weiterhin widersetzen müssen. Schon um des Reichspräsidenten willen, der sich nicht nachgeben lassen darf, daß das Opfer, das er zweifellos mit der Einwilligung der Verlängerung seiner Amtsperiode bringt, durch irgendwelche Zugeständnisse an irgendeine Partei entwertet werden sei. Denn aber auch, weil in demselben Augenblick, in dem Bedingungen und Forderungen der Nationalsozialisten erfüllt würden, von der Mitwirkung der Sozialdemokratie keine Rede mehr sein könnte.

Brüning hat den Nationalsozialisten den Sonnabend als Termin für die Erteilung ihrer Antwort gestellt. Vielleicht wird die Frist noch etwas verlängert, aber viel Zeit liegt nicht mehr zur Verfügung.

Am kommenden Dienstag tagt der Reichstagsausschuß, um über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages abzukommen. Das wäre dann auch der Zeitpunkt, an dem letztendlich

Die amerikanische Regierung hat sich plötzlich zu einem Schritt entschlossen, der ebenso überraschend ist wie er weittragende Folgen haben kann: sie hat den Regierungen von Tokio und Nanjing gleichlautende Noten überreicht, in denen sie feierlich an den Washingtoner Neunmächtevertrag von 1922 erinnert, der die territoriale und administrative Unverletzlichkeit Chinas und den Grundsatz der „offenen Tür“ verbürgt, und sie zugleich an ihre Verpflichtungen aus dem Kellogg-Patt von 1928 erinnert. Diese Noten sind in sechs anderen unterzeichnenden Mächten des Washingtoner Vertrages zur Kenntnis gebracht worden, das sind Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Portugal, die feierlich auf der Beauftragtenkonferenz teilgenommen hatten, auf der dieser China-Vertrag zustande kam. Ebenso ist auch Deutschland von dem Schritt verständigt worden.

Der amerikanische Schritt ist schon deshalb überraschend, weil er anheben ohne besonders aktuellen Anlaß erfolgt; es sei denn, daß das amerikanische Gewissen gegenüber China erst durch den Abbruch auf dem Pazifik der U.S.A. in China aufgeführt worden wäre — aber gerade dieser Abbruch hatte das Staatsdepartement schon als durch die förmliche Entschuldigungen der japanischen Regierung als begünstigt anerkannt. Die Ereignisse in der Mandchurie haben ihren Anfang Mitte September 1931 genommen, als die japanischen Truppen unter einem plumpen Vorwand dieses riesige Gebiet zu besetzen begannen. Damals schon wandte sich China hilfesuchend an den Völkerbund und die noch folgende Jahresversammlung des Völkerbundes befaßte sich mit diesem Vorgehen. Damals schon nahmen die Völkerbundmächte mit der Regierung von Washington Fühlung, aber diese begnügte sich mit allgemeinen Bemerkungen und hielt sich offiziell zurück. Jetzt schreiben wir Anfang Januar 1932. Inzwischen hat der Völkerbundrat zwei ausgedehnte Sonberatungen abgehalten, einmal in Genf im Oktober und sodann in Paris im Dezember, jedesmal unter Teilnahme eines amerikanischen Beobachters, aber von einer besonderen Aktivität der Vereinigten Staaten zugunsten des angegriffenen China war nicht viel zu vernehmen.

Jetzt auf einmal, am 7. Januar 1932, also ist vier Monate nach Beginn der imperialistischen Aktion der

Japaner, von der schon im ersten Tag seitdem, daß sie gegen den Wortlaut und gegen den Geist sowohl des Neunmächtevertrages als auch des Kellogg-Patts verstoßen, erntet sich die amerikanische Regierung ihrer Pflichten, und sie unternimmt diesen aufsehenerregenden diplomatischen Schritt.

Sollte ihr Gewissen wirklich erst infolge der Besetzung von Tschingtau durch die Japaner erwacht sein, auf die Staatssekretär Stimson in einem ergänzenden Kommentar zu seiner Note hingewiesen hat? Sicher ist, daß mit der Besetzung ihrer Stadt die tatsächliche Verletzung der gesamten Mandchurien durch die japanischen Truppen vollendet worden ist und daß die Japaner mit gepanzerter Faust nunmehr bald an die Tore des eigentlichen chinesischen Reiches pochen.

Wenn auch die amerikanische Aktion reichlich spät, vielleicht sogar schon zu spät, erfolgt, so ist sie dennoch zu begrüßen und jedenfalls einer weiteren Initiative nachzugehen, die sich, angelehnt an den Neunmächtevertrag, des Kellogg-Patts und des Völkerbundsstatuts schließlich zu einem internationalen Standal herauswächst. Durch die Septembermaßnahmen des Völkerbundes haben sich die Japaner in seiner Hilfe behindern lassen; im Oktober übernahmen sie neue Verpflichtungen, als aber der Rat in Tokio im Dezember wieder zusammentrat, war die Besetzung der Mandchurie weitergegangen; jetzt hat China abermals den Rat anrufen müssen.

Wird sich Japan auch um die neuen Dezember-Vereinbarungen nicht kümmern und unter dem alten, bequemeren Vorwand der Bekämpfung von „chinesischen Banditen“ weiter marschieren, weiter besetzen, weiter Hitzeflüge abwirft, weiter chinesische Behörden absetzt und durch eigene Streitmächte ersetzt?

Ermöglicht durch die Dynamik der Völkerbundmächte und durch die Passivität der Vereinigten Staaten hat Japan vollendete Tatsachen geschaffen und sich immer rücksichtsloser über die bestehenden Verträge hinweggesetzt. Wird sich die Regierung von Tokio durch das letzte und präziseste Ermahnen der Regierung von Washington beeinflussen lassen? Das wäre bringen zu wünschen, aber das erste, schmerzhaft absehende Echo dieses Schrittes in Tokio läßt das Gegenteil befürchten. Und wenn man die Amerikaner, nachdem sie sich so spät zum Eingreifen entschlossen haben, sich eine solche Wiedankung nicht gefallen lassen, was dann? Die Zukunft im Fernen Osten ist mehr denn je voller dunkler Vermutungen und Gefahren.

Regierung wiedergewählt

Die negative Einheitsfront kann nicht weiter

Deffau, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Die Freude über den Sturz der sozialdemokratisch-demokratischen Regierung in Anhalt, den Kommunisten und Rechtsparteien gemeinsam unternehmen hatten, dauerte nicht lange. In der gestrigen Sitzung des Anhaltischen Landtags wurde der Ministerpräsident, Benno Dörmig, mit absoluter Mehrheit der gültigen Stimmen wiedergewählt, ebenso der demokratische Staatsminister Dr. Weber in Stichwahl. Die ungültigen Stimmen stammen zum Teil von den Kommunisten, zum Teil von den Nationalsozialisten und zwei Hausbesitzern. Das Gefährte über die Klamage der Rechtsparteien ist allgemein.

Dreißigwahlen verfassungsmäßig

Es wird überflüssigerweise amtlich bestätigt

Die Hartzburger sprechen sich seit Wochen den Kopf darüber, ob die spätestens im Mai fälligen preussischen Landtagswahlen tatsächlich stattfinden oder nicht. Warum müssen sie nachschauen selbst nicht; denn von keiner zuständigen preussischen Stelle ist bisher eine Verlegung dieser Wahlen angeordnet oder gar befürwortet worden. Infolgedessen ist es unangebracht, die im Freitag von dem Staatssekretär im preussischen Staatsministerium Dr. Weismann abgegebene öffentliche Erklärung, nach der die Wahlen zum verfassungsmäßigen Termin stattfinden würden.

Das Berliner Nazi-Blatt wieder verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat das Berliner Nazi-Blatt am 14. Januar eine dreitägige Sperre verhängt.

werden könnte, ob es einen Sinn hat, das Parlament zur Beschlußfassung über ein Gesetz zur Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten zusammenzutreten zu lassen.

Die Regierung möchte — natürlich nur für den Fall, daß die Zweidrittelmehrheit übergestellt ist — diese Klarstellung zwei oder drei Tage vor Beginn der Reparationsverhandlungen stattfinden lassen. Sie vertritt sich wohl nicht mit Unrecht von dem Verbleiben Hindenburgs im Amt eine günstige Wirkung auf die Stimmung der anderen Mächte. Allerdings möchte verstanden werden, daß die Gelegenheit dann auch zu einer parlamentarischen Debatte über die auswärtige Politik und besonders über die Reparationsfrage benutzt würde. Das könnte mehr Schaden als Nutzen stiften, und vor allem Dingen soll man sich von vornherein der Illusion enthalten, als ob die Sozialdemokratie etwa für eine gemeinsame Kundgebung mit den Nationalsozialisten zu haben sei.

Mit diesen Reuten treten wir, ganz gleichgültig, wie wir zu dem Reparationsproblem an sich stehen, nicht in dieselbe Front.

Aber das sind spätere Sorgen. Einmalen bleibt abzuwarten, ob die Hartzburger sich gegen den einst von ihnen gemachten Reichspräsidenten wenden oder nicht; denn eine Abgabe an die Regierung wäre gleichbedeutend mit einer Stellungnahme gegen Hindenburg.

Für die Preiskontrolle

Erfolg der heimischen Gewerkschaften

Frankfurt a. M., 8. Januar. (Eigenbericht.)

Die Gewerkschaften des Freistaates Hessen und der Provinz Hessen-Nassau haben den Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler am Freitag telegraphisch und telefonisch um die sofortige Bestellung eines Interpreis-Kommissars für ihr Gebiet mit dem Sitz Frankfurt a. M. gebeten. Goerdeler hat der Forderung bereits ausweichend geantwortet für den Freistaat Hessen und für Hessen-Nassau in einigen Tagen einen Interpreis-Kommissar ernennen.

„Angriff“, Krause flüchtig

Ein Verantwortlicher, der sich nicht zu verantworten wagt.

Am Freitag, dem 8. Januar, stand vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte wiederum die Klage gegen den Lokalredakteur des „Angriff“, Krause, wegen Verleumdung des Landtagsabgeordneten Rütiner an. Ein Termin am 20. Dezember war, wie feinerzeit mitgeteilt, wegen Ausbleibens des Angeklagten der Verhandlung verfallen. Damals hatte der Angeklagte das Gericht böswillig irreführt mit der Behauptung, daß er schwer übertrauen zu Wort läge, während er in Wirklichkeit zu Hause nicht anzutreffen war, sondern sich in der „Angriff“-Redaktion aufhielt. Das Gericht hat daraufhin Vorführungsbefehl gegen Krause erteilt.

Der Termin am Freitag mußte wiederum ausfallen, weil der Vorführungsbefehl gegen Krause nicht hatte durchgeführt werden können.

Der in der Wohnung von Krause erschienenen Polizei hatte die Befragung des Angeklagten mitgeteilt, daß ihr Mann bereits seit drei Tagen nicht zu Hause erschienen habe. In der „Angriff“-Redaktion war Herr Krause wie gewöhnlich „gerade weggegangen“.

Staatsanwaltschaftsrat Fischer beantragte nunmehr Erlass eines Haftbefehls. Dieser bedürfe nach dem Verhalten des Angeklagten keiner weiteren Begründung. Das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Mafur erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Der Vorstehende führte aus, daß der Angeklagte im ersten Termin ausgeblieben sei, um nicht zu sagen, das Gericht grüßlich irreführt habe. Der Vorführungsbefehl habe nicht durchgeführt werden können. Hiernach seien die Voraussetzungen für den Erlass eines Haftbefehls also weiteres gegeben.

Nach dem Termin vom 20. Dezember hatte der „Angriff“ sich so gestellt, als ließe sein Redakteur tatsächlich am Erscheinen verhindert gewesen.

Jetzt setzt sich ganz klar, daß unsere Kritik an dieser Geschäftsweise vollkommen berechtigt war, die Verleumdungen in die Welt setze und dann die gerichtliche Festnahme mit jedem Mittel zu hinterziehen sucht.

Es ist charakteristisch, daß diese Leute, die ein so abschreckendes Beispiel von Verantwortungslosigkeit geben, von ihrer ureigenen Gefolgschaft als Helden verheimlicht werden. Sie sind das genaue Gegenteil!

Sittler erteilt auch Heiratsurlaubnis Das „Raffeamt“ überwacht die Liebe

München, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Die sogenannte Reichsführung der SS (Schutzstaffel) hat ihre Mitglieder mit einem fünfjährigen Neujahrsbescheid überreicht. Unter dem 31. Dezember 1931 (Aktennummer A 69) hat der Reichsführer der SS, und Reichsgangabgeordneter Himmler einen Befehl erteilt, in dem für alle SS-Mitglieder eine Heiratsgenehmigung eingeführt wird.

Nach der dazu gehörigen Erklärung besagt dieser Heiratsbescheid, daß künftig kein SS-Mann ohne vorherige Rücksprache mit dem Raffeamt der SS eine Heirat eingetragt und insbesondere eine raffisch minderwertige Frau heiraten, um auf diese Weise einen weiblichen „Neubau aus Blut und Boden“ zu stützen. Der Befehl hat folgenden Wortlaut:

1. Die SS, ist ein nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählter Verbund deutscher nordisch bestimmter Männer.
 2. Entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung und in der Erkenntnis, daß die Zukunft unseres Volkes in der Auslese und Erhaltung des raffisch und ergebnisbringend guten Blutes besteht, führe ich mit Wirkung ab 1. Januar 1932 für alle unverheirateten Angehörigen der SS, die Heiratsgenehmigung ein.
 3. Das erzielte Ziel ist die ergebnisbringend wertvolle Erhaltung deutscher nordisch bestimmter Art.
 4. Die Heiratsgenehmigung wird einzig und allein nach raffischen und ergebnisbringend bestimmten Gesichtspunkten erteilt oder verweigert.
 5. Jeder SS-Mann, der zu heiraten beabsichtigt, hat hierzu die Heiratsgenehmigung des Reichsführers der SS anzufordern.
 6. SS-Angehörige, die bei Verweigerung der Heiratsgenehmigung trotzdem heiraten, werden aus der SS getrieben. Der Verlust wird ihnen freigelegt.
 7. Die sachgemäße Bearbeitung der Heiratsgesuche ist Aufgabe des Raffeamts der SS.
 8. Das Raffeamt der SS, führt das Sippenbuch der SS, in das die Familie der SS-Angehörigen nach Erteilung der Heiratsgenehmigung oder Bejahung des eingegangenen Eheschlusses eingetragen werden.
 9. Der Reichsführer SS, der Leiter des Raffeamts und die Referenten dieses Amtes sind ehrenamtlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.
- Diesem Befehl sind Ausführungsbestimmungen beigegeben. In dieser Hinsicht angeordnet: SS-Angehörige, die zu heiraten beabsichtigen, haben diese Arbeit mindestens drei Monate vorher dem Reichsführer SS, zu melden. Der Geschäftsführer hat dem Gesuch um Heiratsgenehmigung beizufügen: die Stammbaumtafeln von sich und seiner Braut, die ergebnisbringend bestimmten Zeugnisse von sich und seiner Braut, die läutenlosen Zeugnisse von sich und seiner Braut. Gesuche um Heiratsgenehmigung gehen in verschlossenen verriegelten Briefumschlag auf dem Dienstwege an den Reichsführer SS. Dieser prüft Gesuch und Anlagen an das Raffeamt zur Bearbeitung und Prüfung. Nach erfolgter Bearbeitung und Prüfung wird das Gesuch dem Reichsführer SS zur Entscheidung vorgelegt. Nach erfolgter Zustimmung wird der Geschäftsführer und seine Familie in das Sippenbuch der SS, eingetragen. Dem bereits verheirateten Angehörigen der SS, steht es frei, unter Einreichung derselben Unterlagen die Eintragung in das Sippenbuch der SS, zu beantragen.

Rettenungsarbeiten auf Carsten-Zentrum

Die Rettungsmannschaft der Carsten-Zentrum-Grube mußte am Donnerstagsabend wegen einer neuen Gesteinsbewegung zurückgezogen werden. Wenn sich keine neuen Ständerlein in der Grube stellen, waren die Mannschaften gestern durch ihr Rettungswort dort, wo vor drei Tagen der einzige überlebende Bergmann gerettet werden konnte.

Die Zahl der Hundertjährigen in Preußen

Während im Jahre 1930 in Preußen 30 Personen (darunter 7 Männer und 23 Frauen) ihren 100. Geburtstag begehen konnten, waren es nach einer Mitteilung des Amtlichen Reichsdeutschen Referates im Jahre 1931 nur 18 Personen (9 Männer und 9 Frauen). Allen Jubilaren hat der preussische Ministerpräsident zu ihrem 100. Geburtstag ein Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel sowie ein Geldgeschenk übermitteln lassen.

Stank im Essener Nazilager

Strafer reinigt im Auftrag Sitters

Man schreibt uns: Im Essener Nazilager stinkt es wieder einmal mächtig. Es ist zur Zeit ein heftiger Kampf im Gange, dem die bisherige Gauleiter Terboven zum Opfer gefallen ist. Terboven und seinem Freunde, dem Stabsarzt-Majutanten, Oberleutnant a. D. Wegrauch, wird u. a. die Unterschlagung von etwa 50 000 RM. vorgeworfen. Wegrauch soll diese Summe, wie eine Nachprüfung ergeben hat, ausgegeben, aber im Sinne der Besetzung verwendet haben. Wegrauch soll ferner mit einer sehr hohen Beamten des Reichsamt für die Verwaltung der Hauptgebäude der Essener Nazis, auf nicht in öffentlichen Besetzen phobend gemeldet sein. Die Liebesel entsetzt mit Stank. Hoffmann wurde Wegrauchs ärgerster Feind. Das Ende vom Lied ist, daß Wegrauch verurteilt werden soll, wogegen er sich aber heftig sträubt. Angehört dieses Stankes stinkt Sitter seinen Komplizen Strafer im Auftrag. Er soll den Essener Augiasstall ausmisten.

Strafer hat zunächst die sofortige Umschichtung Terbovens verfügt. Einige andere Essener Nazigrößen sind bereits früher abgeführt worden. So der letzte Reichsleiter der Essener Nazigrößen, der Stabsarztführer und ehemalige Ministerialrat Postleitzmann Messemann, der gleichfalls der NSDAP, den Rücken gefehrt hat. Der Stabsarztführer Eier, der sich den Oberleutnantenstift selbst zugestiftet hatte, wurde abgeführt, weil man ihm Unterschlagung von Parteigeltern vorwarf.

Sitter und Wegrauch sollen zudem mit den Kommunisten konspiriert haben. Die ehemaligen Stabsarztführer Sitter und Eier mit aus Stehle ziehen heute als kommunizistische Wandersoldaten umher.

In Dortmund ist der Stabsarztführer und Stabsgruppenverführer der Nazis, König, abgeführt worden. König wurde von dem Reichsstaatsabgeordneten Wagner (Bodum) geführt. Beide sollten sich für das Nazistat „Rote Erde“ in Bodum ein, während Sitter die Essener „Nationalzeitung“ protegiert. Wagner dürfte wahrscheinlich gleichfalls der Sitterführer Ege zum Opfer fallen.

Sakentrennung gegen das Best-Verfahren

„Harte Sprache der brutalen Gewalt“

Darmstadt, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Die Erklärung des Reichsgerichts, daß das Hochverratsverfahren gegen den Verfassers des Dogenheimer Dokuments, Dr. Best und Genossen, nicht eingeleitet ist, hat die Führer der heftigen Nazis in helle Wut versetzt.

In der Freitag-Ausgabe des heftigen Nazi-Organs veröffentlicht der Leiter der sogenannten Nazi-Gaupressstelle Hessen einen längeren Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Voruntersuchung mit negativem Erfolg so gut wie abgeschlossen gewesen wäre und eine entsprechende Meldung in der Presse nur dem Zweck gedient habe, das Reichsgericht gegen Best und Genossen aufzuspannen. Tatsächlich habe das Reichsgericht nach der betreffenden Meldung für die Angeklagten einen neuen Termin anberaumt und einige Nationalsozialisten, die bisher weder direkt noch indirekt im Zusammenhang mit dem Hochverratsverfahren genannt worden seien, nun zur Vernehmung geladen.

Der Artikel schließt mit folgender unerhörten Drohung gegen den Oberreichsanwalt: „Während sich die Gerichte noch mit nutzlosen Zeitfragen in Sachen Dogenheimer Dokument beschäftigen, setzen hitlerische Angehörige über den politischen Sachverhalt herauf. Vielleicht werden Reichsgerichtsräte in ihrer sorglosen Arbeit, ob es sich mit dem Hochverrat von Best nicht verhält oder nicht, aufgesprochen durch das Wachstumsverfahren hochverratiger Bürgerkriegstruppen. Dann gilt das Schicksal mit dem Motto: ... wird erschossen. Sind wir von diesen Zeiten noch so weit entfernt? Haben wir vor der deutschen Geschichte noch das Recht, politischen Appellen nachzugehen? Eine kommende Zeit wird sie harte Sprache der brutalen Gewalt sprechen, und wir wissen nicht, ob sie unterliegenden Reichsgerichtsräte verschonen wird.“

Der Kanzler und die Völkischer

Nach den Berliner Reparationsbesprechungen

Die deutschen Völkischer in Paris, London und Rom, die am Donnerstag und Freitag zu Besprechungen mit der Reichsregierung über das Reparationsproblem in Berlin weilten, kehren am Sonnabend an den Sitz ihrer Völkischer zurück. Ihr Berliner Aufschrei galt der Information der Reichsregierung über die Haltung der Regierungen in Paris, London und Rom zu dem Reparationsproblem und der Information der Völkischer über die Auffassungen der Reichsregierung zu der gleichen Frage. Einen Hinweis zu neuen Besprechungen bei den Regierungen in Paris, London und Rom haben die Völkischer während ihres Berliner Aufschreifs nicht erhalten.

Attentat auf den Kaiser von Japan Die Schiffe eines Koreaners

aus London wird gemeldet: Gestern wurde auf den Kaiser von Japan, Hirohito bei seiner Rückreise von einer militärischen Parade in Tokio von einem 33jährigen Koreaner namens Nishio ein Bombenattentat verübt. Der Kaiser ist nicht verletzt worden.

Man nimmt an, daß die indische Unabhängigkeitsbewegung auch den Wunsch der Koreaner nach Befreiung neu entzündet hat.

Die Polizeibehörden hatten die Veröffentlichung der Nachrichten über das verübte Attentat verboten, doch hatte eine japanische Zeitung bereits Ektzitate herausgegeben und die Nachricht war bald darauf in ganz Japan verbreitet. Die Polizei hat Durchsuchungen im radikalen Viertel von Tokio vorgenommen.

Waffenanmeldung in Berlin

Der Berliner Polizeipräsident hat unter dem 8. Januar angeordnet, daß Inhaber von Schusswaffen und Munition sowie Inhaber von Hieb- und Stoßwaffen, die ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, durch Hieb, Stoß oder Stich Verletzungen beizubringen, bis zum 15. Februar 1932 die genannten Waffen und die entsprechenden Munitionsorte schriftlich oder mündlich unter Angabe der Anzahl und Art dem zuständigen Polizeikommissar zur Empfangnahme anzumelden haben. Befreit von dieser Anmeldung sind lediglich Inhaber von Jagdgeschüssen und von Schusswaffen sowie diejenigen Beamten, die zum Waffentragen berechtigt sind.

Die Beisetzungsfier für Maginot

Paris, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Die Leiche des Kriegsministers Maginot ist am Freitagvormittag einbalsamiert und dann zur Beisetzung freigegeben worden. Der Leichnam ist in einem mit schwarzem Tuch ausgeflogenen Salon des Kriegsministeriums aufgebahrt. Nicht Dutzende hatten die Leichnamfeier.

Die offizielle Beisetzungsfier ist auf Sonntagvormittag festgesetzt worden. Nach einer kirchlichen Feier im Invalidendom mit Ministrantenbändel auf der Invaliden-Erdebene vor dem Garg des Ministers eine Trauerfeier halten. Im Anschluß daran werden die Truppen der Pariser Garnison dem Leichnam einen Beiseinmarsch an dem Garg die letzte Ehre erweisen.

Gefängnis für die Brüder Saß

Wegen Vorbereitung der Münzfälschung je ein Jahr

Franz und Erich Saß wurden vom Schöffengericht Berlin-Mitte am Donnerstag wegen Vergehens gegen den § 151 des StGB, je zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf je 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Um die Erstgänger der beiden Brüder Saß schwebt ein fast romantisches Geheimnis, das auch durch die Berliner Gerichtsverhandlung vom Freitag nicht gelöst worden ist. Nach wie vor weiß man nicht, ob Erich und Franz Saß als die „Bankräuber vom Wittenbergplatz in Berlin“ zu gelten haben. Lange Zeit standen sie unter dem Verdacht, ihnen raffiniert durchgeführten Einbruch bei der Disconto-Gesellschaft verübt zu haben. Den Tätern ließen damals große Bekanntheit in die Hände, wegen mancherlei Beweise mußten die Brüder Saß jedoch außer Betrachtung gesetzt werden.

Im Jahre 1930 hatte sich ein Berliner Gericht mit Erich und Franz Saß im Anschluß an einen anderen Vorfall zu beschäftigen. Die Brüder waren in einem Hause in der Bismarckstraße in Berlin R. bei geheimnisvollen Erbarbeiten überführt worden. Man vermutete verfluchten Einbruch.

Jetzt standen Franz und Erich Saß wieder vor Gericht. Diesmal lag die Sache jedoch weniger harmlos aus. Als eines Tages die Brüder Saß, deren psychisches Schweben bei allen polizeilichen und richterlichen Vernehmungen den Behörden immer wieder verdächtig erschien, wieder den Besuch von Kriminalbeamten erhielten, land man in ihrer Wohnung alterhand geheimnisvolles Material, das nach Ansicht des Gerichts zur Vorbereitung von Münzfälschungen geeignet war.

Dieser Besuch war auf Grund der Anzeige eines Charlottenburger Fabrikanten erfolgt, bei dem die Brüder recht einbelegte Stempel gefehlt hatten. Die Brüder Saß wurden verhaftet. Wieder waren sie hieselbst wie bisher.

Ihr Verteidiger verwarf den Untersuchungsrichter die Harmlosigkeit seiner Klienten nachzuweisen und beantragte Haftentlassung. Das Gericht lehnte den Antrag jedoch ab; die An-

ngehörige glaubte an die beschriftete Münzfälschung. Man hielt Fischerbericht und Verurteilungsgeschichte für gegeben.

Der hager, jähwache Erich und der rundliche, blonde Franz verurteilten sich bei der Verhandlung am Freitag ruhig und nicht ungeduldig, wenn auch nicht mit jenem trodenen, überlegenen Humor, den man von ihrem früheren Auftreten vor Gericht von ihnen gewohnt ist. Sie hatten wohl selbst das Gefühl, daß diesmal die Indignität gegen sie sprechen. Mit Hartnäckigkeit bemühten sie sich im Streit mit ihrem Verteidiger, dem Gericht klarzumachen, daß das ganze Material, das bei ihnen gefunden wurde, dazu dienen sollte, die Möglichkeit der Münzfälschung vorzubereiten. Der Verteidiger räumte auch die Möglichkeit einer Vorbereitung zur Erwerbung der Kenntnis der Herstellung falscher Papiergeldes ein, gab aber zu bedenken, daß die bei den Brüdern aufgefundenen Waffengeräte, Totenkampfer, Luftpfeife und sonstigen Materialien bei der Herstellung falscher Pässe notwendig seien; seine Klienten wären doch Selbstschützer, außerdem seien sie nun einmal sehr reichlich.

Der Staatsanwalt bezweifelte die Angaben der Angeklagten als „erlogen“ und als „Kindermärchen“. Er sah es für bemien an, daß die Brüder Saß falsches Geld herstellen und in Verkehr bringen wollten. An der Tatsache, daß die Brüder keine befriedigende Auskunft über ihr Eintommen geben konnten, erblickte der Vertreter der Anklagebehörden gleichfalls ein belastendes Moment.

Darauf der Verteidiger: „Sind die Brüder Saß die Disconto- räuber und Befitzer einer Millionenbank, dann haben sie nicht nötig, Zehnmarktscheine zu fälschen. Sind sie es nicht, dann werden die nicht so dumm sein, den Verdacht gegen sich durch Vorbereitung einer Münzfälschung zu verhängen. Sie mußten ja stets mit polizeilichen Hausdurchsuchungen rechnen. Über davon abgesehen: Wo ist das ganze andere Material, das zur Herstellung von falschen Zehnmarktscheinen notwendig ist?“

Das Gericht, das zur Beurteilung der Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis kam und die Aufrechterhaltung des Strafbefehls verweigerte, berief sich in seinem Urteil auf das untere Verdict der Oberinstanz (erhobene) Gutachten des Sachverständigen Kommissar Liebermann vom Falschgeldbezogen der Berliner Kriminalpolizei.



Unsere Kinder, unsere Jugend!

Einen überfüllten „Volkspart“-Saal brachte der erste Kulturpolitische Abend, dessen Bedeutung die Kulturorganisation der beiden Arbeiterkassen, trotz auf den Verlauf sein können. Damit ist zugleich der Beweis erbracht, daß die Arbeiterbewegung in ihrer Abwehrstellung gegen Wirtschaftskrisis und Kulturreaktion nicht den Momenten vergessen will, obwohl es jenseits der Grenzen hat, als würde die Gefahr nicht gering erachtet, die gerade der Jugend unter dem Zeichen des großen „Volkspart“-Saales droht. Aber hier, auf den Brettern der Arbeiterkassen, Eltern und Beherztheit zum gemeinsamen Kampfe gegen den drohenden Zusammenbruch der kulturellen Freiheit die Hand. Und unten im schattigen Saale war feindlicher Widerstand zu spüren bei allen Darbietungen, gleichviel ob sie musikalischer, gymnastischer oder sprachlicher Art waren.

Ganz besonderen Beifall fanden die Worte des Leipziger Genossen J. u. d. Seine Ausführungen, beginnend von der bis vor kurzem unerschütterlichen Arbeit am Leben der neuen Schule, übergehend zu dem Hauptziel, den die von Schönermann und Großmann verurteilten Arbeiterkassen ganz besonders auf die Volksschule legen, endeten in der Aufforderung zum Trotz gegen die Rückbildung der Schule, gegen die Zurückführung um Jahrzehnte.

Wenigstens wie wir es ablehnen, hat moderner Verheißung nicht wieder nur alten Hoffnungen. Ein Ziel des höchsten Wertes ist nicht wieder Einführung mittelalterlicher Praktiken in der Erziehung unserer Arbeiterkinder.

Das Schwaffer steigt weiter

Das Schwaffer der Saale und Elber ist weiter gestiegen. Der Unterpegel der Saale ist jetzt von 255 Metern auf 271 Meter, der der Elber von 3 Metern auf 3,16 Meter gestiegen. Mit einem weiteren Steigen des Wassers ist zu rechnen.

Die gestern gemeldete Anhebung der Saale auf den Pulverweiden an der Hofenabmühle stellt eine Gefahr dar, da bereits bei dem geringen Pegelstande an dieser Stelle mit einer geringen Ausweitung zu rechnen war. Die Saalestraße ist von der Wassertroße bis zum Hofen Halle-Trotz seit dem 8. Januar, 10.15 Uhr, wegen Schwaffersteiger sehr gefährdet. Der Verkehr wird über die Stadtwirer Straße umgeleitet. Ein Lager einer Mühle am Hofen Halle-Trotz wurde wegen Schwaffersteiger geräumt. Die dort lagernden Mischgüter sind nach einem weiter von Ufer entfernten Lagerort geschafft worden. Der Promenadenweg auf dem östlichen Saaleufer zwischen der Stromweiserin an der Glimmer Schiebung und der Wehrbrücke ist in Benutzung. Die Promenadenwege an der nördlichen Spitze der Wehr können nicht begangen werden, da sie teilweise unter Wasser stehen.

Blauer Familientragödie vor Gericht

Wenige Tage nach dem Tode seiner Frau hatte in Wolan der Maurer Gerhard Fode in einer Nebenmühle des vorigen Jahres den Selbstmord begangen, um sich und seinen beiden Kindern im Alter von 12 und 2 Jahren den Tod zu geben. Nachbarn wurden auf den Gasgeruch aufmerksam; sie konnten aber nur noch Fode retten bringen; die Kinder waren tot. Am nächsten Sonnabend, vormittags 9 Uhr, wird er sich wegen Selbstmords vor dem Schönermann-Halle, das unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Baul zu seiner ersten diesjährigen Sitzung zusammentritt, zu verantworten haben.

Am Freitag findet die Verhandlung gegen den Fußschmied Franz Winter aus Halle statt. Winter hatte in einem Selbstmordfall nicht nur begangen die Wohnung zu demolieren und anzuzünden, sondern garobrot auch ernsthaft seine Angehörigen. Nach einem Bericht, seine Ehefrau niederzulegen, unternahm er einen Selbstmordversuch. Die Anklage gegen ihn lautet auf Verhöhnung und verletzlichen Verleumdung. Am Montag steht vor Gericht das Stationsmadam Emma Baumann aus Leipzig-Blüchlein, das ihr Kind bald nach der Geburt getötet hatte. Außerdem werden drei Meineidfälle zur Verhandlung kommen.

Eine kommunistische Kasse ist festgenommen

In der vergangenen Nacht wurden in der Wertheburger Straße vier Angehörige der KPD festgenommen. Nach den Angaben eines Besorgten hatten sie in der Zimmerrückwand und den Nebenräumen Fenster und Bürgersteige mit Teer beschmiert.

Theaterfusion Leipzig-Halle?

Stimmungsmache einer Leipziger Zeitung für diesen Plan

Die „Leipziger (manchmal doch) Neuesten Nachrichten“ bringen heute in großer Aufmachung einen Artikel: „Eine Theatergemeinschaft Leipzig-Halle“, in dem folgendes ausgesprochen wird:

„Die Theatergemeinschaft wird sich zunächst auf Opern-Aufführungen beschränken und ist so gedacht, daß das Leipziger Ensemble eine Reihe von Opern in Halle spielt. Die Einzelheiten der praktischen Durchführung stehen noch nicht völlig fest. Man plant aber voraussichtlich zwei bis drei Spielabende in der Woche, und zwar die Aufführung von je einer großen Oper, einer Singspieler und einer Operette. Halle hat die Berechtigung, aus dem Leipziger Spielplan nach Wunsch auszuwählen und kann auf diese Weise ein eigenes Wochenprogramm zusammenstellen. Es besteht also die Möglichkeit, das Risiko des Experimentes, das jede Premiere bedeutet, auszuhalten und nur solche Stücke herauszufinden, die sich in Leipzig bewähren und den Publikumserfolg bereits bewiesen haben. Die größere Attraktion, die durch die besondere Qualität einer hochwertigen Aufführung verbürgt wird, läßt mit höherer Theaterfreudigkeit und mit vermehrtem Genuß rechnen.“

Als Gegenleistung an Leipzig soll für den einzelnen Spielabend eine Summe von etwa 1700 RM. (für das ganze Jahr ungefähr 200 000 RM.) eingestellt werden mit der zugehörigen Bestimmung, daß bei den Stücken, die Halle mit einem besonderen Kassenerfolg zur Aufführung bringt, der überschüssige Gewinn zu gleichen Teilen zwischen Halle und Leipzig geteilt wird.

Da Halle bei der vorgesehenen Neuordnung sämtliche Ausgaben für Orchester und Ensemble einpflanzen kann, würde sich außer der erhöhten künstlerischen Leistungsfähigkeit noch ein beträchtliches finanzielles Plus ergeben.“

Die für das Theater zuständige Magistratsstelle teilt uns dazu mit: „Nach dem Artikel müßte angenommen werden, daß es sich um weit fortgeschrittene Verhandlungen handelt. Das trifft nicht zu. Die Verhandlungen sind erst im dritten Stadium, wie auch der Öffentlichkeit aus Beratungen der Stadtvorordneten bekannt ist. Sie ist vor einigen Wochen wieder aufgenommen worden.“

In irgendwelchen positiven Ergebnissen hat sie noch nicht geführt.“

Dennoch erscheint vorläufig noch alle Aufregung über einen etwaigen Abbruch der hallischen Oper nicht am Platze. Der Artikel in den „L. N.“ stammt zweifellos aus der Hand des rührigen Leipziger Stadtrates, der schon immer in der Affäre der Halle so eine eigenartige politische Feder gefügt. Zweifellos sucht er auch diesmal wieder für eine Sache Stimmung zu machen, die noch gar nicht sprudelt ist.

Gegen eine Planmäßigkeit bei den Theatern wäre an sich ebensowenig einzuwenden wie gegen eine Planmäßigkeit in der übrigen Wirtschaft. Ja, es erscheint oft geradezu, noch dazu wo sie sich vornehmlich in Deutschland nicht be- währt hat, als ein Gebot der Notzeit.

Keine Unterstützung der Faschisten

Start geleitete Preise in der Konsum- und Spargenossenschaft. Die Konsum- und Spargenossenschaft Halle schreibt uns: Die hallische Parteileitung der Nationalsozialisten hat ein Verzeichnis derjenigen Geschäftsteile herausgegeben, die auf die Fahne Dillers und Dugensberg (Schönborn und Schönborn) wie kleine Kinder auf Weiden, auf das „Reine Reich“ werden. Diese Maßnahmen der Faschisten — Ihre Anhänger unter den Geschäftsteilern sind jenseitig registriert und in einem kleinen Buchlein zusammengestellt — kann die Arbeiterkassen nur begreifen und wir werden das unrichtig tun, um dieses Schriftchen unter der Arbeiterkassen zu verteilen.

Damit jeder Angehörige, Beamte und Arbeiter, jeder Republikaner weiß, welche Geschäfte von ihm bei seinen Einkäufen unbedingt zu meiden sind.

Wir empfehlen den Nazis und ihren Gesinnungsfreunden unter den Geschäftsteilern noch, an ihren Taten und Verkaufsstellen ein großes Fahnenkreuz anzubringen, um die Republikaner als Käufer fernzuhalten. Sichtlich sind das auch diejenigen Geschäfte, die am allermeisten geneigt sind, mit ihren Preisen herunterzugehen.

Unbedingt ist jeder Arbeiter und Republikaner ist es, dafür zu sorgen, daß nicht mit seinem Gelde er selbst und seine Organisationen befristet, die Faschistenbewegung finanziert wird. Am besten schließt sich jeder dagegen, wenn er dort seine Einkäufe macht, wo er hingehört, nämlich

in der Konsum- und Spargenossenschaft,

die, wie aus dem heutigen Angeheftelt ersichtlich ist, ihre Preise erheblich herabgesetzt hat und gute und billige Waren führt, ohne daß dabei die Gefahr besteht, daß indirekt unsere Gegner unterstützt werden. Deshalb vorzüglich bei Einkäufen, unterstützt mit eurem Gelde nicht die Faschisten.

Kauf in der Konsum- und Spargenossenschaft!

Nazi-Universitätsblatt zu recht verboten

Das Heftblatt der hallischen Nazi-Studenten hatte zum „Fall Dehn“ wiederholt Ausführungen gemacht, durch die Kultusminister Geismar sowie die Polizei beschlagnahmt und schließlich verurteilt wurden. Dem Heftblatt war daraufhin das Erscheinen für zwei Monate verboten worden. Obwohl diese Verbotszeit für ein Monatsblatt außerordentlich niedrig ist, hatten die Herausgeber die Dreistigkeit, dagegen Beschwerde beim Reichsgericht einzulegen. Der Reichsgericht hat jetzt aber diese Beschwerde als unbegründet verworfen.

Neue Reichsbezugscheine für Fleisch und Kohle

Vom Arbeitsamt und vom Jugend- und Fürsorgeamt werden Reichsbezugscheine auf Fleisch, ferner auf Kohle in diesen Tagen wieder ausgeben. Wer außerdem noch eine Kopfenkarte mit dem örtlichen Bezugspreis von zur Zeit 65 Pf. zu Recht in offener Handlung erhalten hat, die Bezugscheine am Mittwoch, dem 13. Januar, nachm. von 3 bis 7 Uhr in der Jahnhalle zu ebener Erde Ecke Rathausstraße und Al. Steinstraße, jedoch nur gegen Vorlage des Kopfenkartenstempels der letzten Jahrskarte, entgegennehmen und die Kopfenkarte an den Bezugsstellen am Montag, dem 11. Januar, bis einfr. Dienstag, dem 19. Januar, zugleich mit der Auszahlung der Unterlegung; wer jedoch in dieser Zeit seine Unterlegung nicht ausbezahlt erhält, wenn werden die Scheine am Dienstag, dem 19. Januar, von 3 bis 7 Uhr, an der Kasse ausbezahlt, und zwar gegen Vorlage der roten Ausweiskarte. Die beiden Ämter bitten um dringende Beachtung der vorstehenden Termine.

Der Raubtierwuchs wird dreifach

Wenige Tage ist mit der Zahl der jungen Raubtiere und Löwen des hallischen Zoologischen Gartens, die jetzt etwa 3 Monate alt sind, begonnen worden. In den öffentlichen Unterhaltungen der täglich nachmittags 4 Uhr abgehalten werden, wird vorerst den kleinen Raubtieren einmal beigebracht, gegen ihren Vater nicht widerständig zu sein, sich freudig zu lassen, ein Stückchen Fleisch anzunehmen und was sonst zu den Aufzuchtgründen der Zucht gehört. Später werden die Tiere dann wahrscheinlich an einen Jäger veräußert.

Unsere Angebote in **Gardinen und Teppichen** übertreffen alle Erwartungen

WINTER Zeitgemäß gewaltige Preisherabsetzungen!

AUSVERKAUF

Netto Barverkauf / Kein Umtausch

HAUTHALLEN

8 CO-AG-HALLE %-GROSSE STEINSTR 86/87-MARKT 21

Merseburg

Sahlen aus dem Menschenleben

Die Bevölkerungsbewegung in Merseburg.

Der Bericht des Standesamtes schließt im letzten Monat des Vorjahres folgendermaßen ab:

Geburten, 20 Knaben und 16 Mädchen;
Sterbefälle, 11 männliche Personen,
14 weibliche,
1 Totgeburt.

Ehegeschickungen

Im Bezug auf Ehegeschickungen hat damit der Monat Dezember den Rekord im Jahre geschlagen. Die zweithöchsten die niedrigsten Ziffern finden wir im Januar, Juli und August, bei je 15. Man sieht, wie sich hier die Kreismonate des Jahres bemerkbar machen. Insgesamt haben 226 Paare im Jahr den Weg in die Ehe gefunden, weniger wie in den Vorjahren. Wie sich die fortschreitende wirtschaftliche Verschlechterung in den letzten Jahren auswirkt, beweisen ebenfalls die Ehegeschickungen der letzten Jahre.

1931: 226
1930: 252
1929: 316
1928: 283

Und das bei stetig anwachsender Bevölkerungsziffer. Noch krasser ist das Bild bei den Geburten

1931: 452 Geburten
1930: 622 Geburten
1929: 614 Geburten
1928: 629 Geburten

Als eine enorme Gebulrenbeschränkung. Ein Zeichen aber auch, daß die breite Masse heute mit weit mehr Verantwortung neues Menschenleben in die Welt setzt, als es früher der Fall war. Als ein Beispiel mag dienen, daß im Jahre 1885 bei einer Einwohnerzahl von 16.800 704 Geburten registriert wurden. 1931 zählt Merseburg fast das Doppelte an (rund 31.000) Einwohnern und hat nur 452 Geburten. Das würde an Geburtenüberschuß auf 1000 Einwohner gerechnet nur, noch die Ziffer von 5,6 ergeben. Nach der Ziffer von 1930 würde

Merseburg damit noch unter dem Reichsdurchschnitt mit 6,4 liegen. Ein Beweis, wie in Merseburg die Wirtschaftslage auf die Bevölkerung besonders schwer drückt. Im Jahre 1901 betrug der Geburtenüberschuß im Reichsdurchschnitt pro 1000 Einwohner 15. Wenn überhaupt ein Geburtenüberschuß vorhanden ist, so liegt das daran, daß durch die allgemeinen sozialen, hygienischen und sanitären Maßnahmen das menschliche Leben verlängert wird.

An Todesfällen sind in Merseburg registriert für das Jahr 1931 276. Weniger wie 1930 mit 322 Todesfällen; 1929 waren es 336, 1928: 361. Wieder ist es sehr interessant, die Zahlen mit der Ziffer von 1895 zu vergleichen. Damals waren es bei fast der Hälfte der Einwohnerzahl vom Jahre 1931 520 Todesopfer, also fast doppelt so hoch. Die damaligen Verhältnisse auf heute übertragen, müßten also das Vierfache der jetzigen Ziffern ergeben, beispielsweise für 1931 über 1000 Menschen. So zeigen diese Zahlen deutlich, wie sehr der Mensch von der Wirtschaft abhängig ist. Das wiederum aber auch, wie sich die soziale Bewegung durchgesetzt hat, und wie trotz aller Not oder gerade deshalb die Zeit der besten Schrittmacher des Sozialismus ist.

Zum Schluß noch einige Ziffern, wie sich die Jahreszeit auf den Menschen in Merseburg auswirkt. Die höchste Sterbefälle des Jahres 1931 fällt in den Monat Februar (49), die niedrigste in den Monat Juli (12). Die höchste Geburtenziffer finden wir im Januar (64), die niedrigste im Mai (30). Doch möge der geehrte Leser aus letzterem selber seine Schlüsse ziehen.

Der übliche Kratzel

Die Kratzen der Erdenerlöfen mit der Polizei kam es gestern vor einem Lokal in der Steinstraße, in dem eine kommunalistische Erwerbslosenversammlung stattfand. Da der Raum schnell überfüllt war, mußte er von der Polizei gesperrt werden, was den Unwillen der Draußenstehenden hervorrief. Es mußte das Liebeskommando gerufen werden, um die Ruhe wiederherzustellen.

Schulungswiene- und Mütterberatungsstunden

Schulungswiene- und Mütterberatungsstunden finden im Januar 1932 statt:
Sonderst. am 18. Januar 1932, Uhr im Volkshaus Friedrichstr. 2; Dürrenberg: am 12. Januar vorm. 10¹⁵ Uhr in der Schule Forstb.; Jena: am 18. Januar 12 Uhr im Eintrachtst. Sondersh.: am 20. Januar 12 Uhr in der Eintrachtst. anhalt. Sondersh.: am 11. Januar 15 Uhr in der Schule. Sondersh.: am 15. Januar 12 Uhr im Volkshaus Sondersh. bei der Christlich. Soz. Verein. Sondersh.: 16 Uhr in der Volkshaus Sondersh. bei der Christlich. Soz. Verein. Sondersh.: am 18. Januar 15 Uhr im Volkshaus. Sondersh.: am 28. Januar 15 Uhr in der Schule.

SPD, Merseburg

Wir weisen auf die morgige Generalversammlung nochmals hin. Beginn 7 Uhr abends im Saal des „Lübli“.

Mitteilungen am 29. Januar 16 Uhr im Jugendheim. Oberhausen: am 11. Januar 16¹⁵ Uhr im Jugendheim. Oberstufel: am 29. Januar 16 Uhr in der neuen Schule. Oberstufel: am 29. Januar 16¹⁵ Uhr in der neuen Schule. Oberstufel: am 14. Januar 16¹⁵ Uhr im Volkshaus. Oberstufel: am 28. Januar 16 Uhr in der neuen Schule. Oberstufel: am 29. Januar 16 Uhr in der neuen Schule. Oberstufel: am 18. Januar 16 Uhr in der neuen Schule. Oberstufel: am 18. Januar 16¹⁵ Uhr in der neuen Schule. Oberstufel: am 22. Januar 16 Uhr im Volkshaus. Oberstufel: am 18. Januar 14 Uhr in der Schule.

Als nächste Fremdenvorstellung der köstlichen Theater Leipzig wird Sonntag, den 17. Januar, 16 Uhr, „Der fliegende Holländer“, Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner, in der neuen Inszenierung im neuen Theater gegeben. Im alten Theater findet am Sonntag, den 30. Januar, 30 Uhr, die 5. Fremdenvorstellung (Altes Theater Nr. 3) mit „Der Muttergatte“, Schwank in drei Aufzügen von Max Dornow, statt. Dieser Schwank hat an einer großen Anzahl deutscher und ausländischer Bühnen ungeheure Gelerterfolg erzielt und ist seit seiner Uraufführung in Leipzig am Weihnachtsfest bereits fünfmal bei ausverkauften Häusern wiederholt worden. Es wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig anzusetzen, oder Eingangs zu diesen beiden Vorstellungen in der Gesellschaft der Leipziger Singschüler Theater in Merseburg: Kloppe-Heide- und Bertholdstr. 11, Kriegerstraße 3, Tietzsch 3230, zu befragen.

Ab Dürrenberg. Standesamt. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist für den Standesamtsbezirk Dürrenberg der Gemeindevorsteher Dr. Lehmann in Dürrenberg zum Standesbeamten und der Kassenerbehalter Friedrich Reil in Dürrenberg zum Standesbeamten-Erstellvertreter bestellt worden.

Zwischen. Mitglieder Streikversuch der RSD. Eine für die Arbeiter der benachbarten Fabrik ausgegebene Streikparole fand nur wenige Anhänger, die aber sofort wieder an ihre Arbeit begeben, als sie sahen, daß sich viele Arbeiter trotz des ihnen fernstehenden Ziels drängten. Gibt das den RSD-Mitgliedern immer noch nicht zu denken?

Kreis Querfurt

Sturmchäden und Einbrüche

Chahaus. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag raste ein orkanartiger Sturmwind durch die hiesige Gegend und verursachte mancherlei Schaden. Die Dächer wurden beschädigt. Am schwersten wurde der Weinbau betroffen. Er ist geschädigt, ihm wurden an seiner Reife einige Ähren abgebrochen, so daß im nächsten Monat ein teilweises Mark entfallen ist. Auch aus der Umgegend werden schwere Sturmchäden gemeldet. Im benachbarten Dörflich war sogar ein Brand durch Funkenflug entstanden, der aber glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte.

Durch den Sturm beschädigt wurden in der Nacht dem Mittwoch zum Donnerstag mehrere Einbrüche verübt. Bei dem Landwirt D. Wölbeling blieb es bei dem Versuch. Die Einbrecher wurden verjagt. Erfolgreich war ihre Arbeit beim Gutwirt und Pächter S. Böder. Hier drangen die Diebe nach Durchbrechen einer Wand ins Schlafzimmer und raubten daselbst aus. Es wurde die gesamte Bett- und Kleiderkammer gestohlen, Kleidungsstücke, ein Jagdmantel, ein Revolver und Geld. Vom Glück fanden die Diebe die Selbstjagd, auf die sie es besonders abesehen hatten, nicht. Das Ehepaar bemerkte den Einbruch erst morgens, als es 1/4 Uhr von einem Berganigen heimkehrte. Bis 2 Uhr morgens hatte das Dienstpersonal gesucht, ohne aber den Diebstahl zu bemerken.

Die Mütterberatungs- und Schulungswienestunden im Januar finden in nachstehenden Ortschaften des Bezirkes Mülchen an folgenden Tagen statt: Mülchen: 22. Januar, 14 Uhr, in der alten Schule. Sondersh.: 15. Januar, 14 Uhr, im Pfarrhaus, Krump-Grabenstr. 18. Januar, 14 Uhr, in der Schule, Brunndorf: 12. Januar, 15 Uhr, in der Schule, Stödnitz: 28. Januar, 14 Uhr, im Gemeindefestsaal.

Reifenstichloch. Mühle niedergerannt. Vom Hochwässer wurde gegen 1/3 Uhr morgens Feuer in der Mühle von Stöcker gemeldet. Das Gebäude war nicht mehr zu retten. Der Brand war dadurch entstanden, daß die Mühlenflügel durch den Sturm in Bewegung gesetzt wurden und die Lager sich warm liefen.

St. Mülchen-St. Ulrich. Im Dezember wurden hier 2 Ehegeschickungen, 6 Geburten (2 männl., 4 weibl.) bekräftigt. 1931 im ganzen 22 Ehegeschickungen, 60 Geburten und 20 Sterbefälle.

Wieder Schnee!

Im Saatz sind leichte Schneefälle eingetreten, so daß bald wieder brauchbare Sporterschneisen besorgen werden, zumal die Temperaturnoten sinken. Stöcker: 5 Grad Kälte, 3 Zentimeter Schnee, keine Sporterschneisen. Dörflich: 2 Grad Kälte, 6 Zentimeter Schnee, 2 Zentimeter Reuschne. Sondersh.: 3 Grad Kälte, 10 Zentimeter Schnee, 2 Zentimeter Reuschne. Ringensthal: 3 Grad Kälte, 17 Zentimeter Schnee, 8 Zentimeter Reuschne. Friedrichberg: 3 Grad Kälte, 18 Zentimeter Schnee, 10 Zentimeter Reuschne.

Kleinigkeiten aus der Provinz

In der „Zorgauer Zeitung“ lesen wir: „Viele Zorgauer Autobesitzer haben ihren Wagen von der Steuer abgemeldet, was sich im Straßenbild sichtlich bemerkbar macht. Warum auch nicht? Zu Hause ist es doch auch ganz nett, und die Kinder freuen sich, daß die Eltern jetzt immer Sonntags bei ihnen sind.“ Unter diesen Leuten, die mit noblen Automobilen bisher allmählich Epitaphien machen konnten, befinden sich bestimmt keine sozialistischen Arbeiter. Wo diese Leute zu finden sind, weiß die sozialistische „Zorgauer Zeitung“ wohl immer zu finden. Hat denn nun aber eigentlich in den vergangenen Jahren, über die „Berichtslinie“ gelebt? Und wie ist das denn mit dem christlichen Familienleben? Es heißt doch immer, daß die Christen die Familie schützen; nun auf einmal erweilen sich die Autos der Lebenden als Stütze des Familienglücks!

Wie geschwindelt mir, zeigte bereits wieder die erste öffentliche Versammlung der Nazis in Zorgau. Der Redner, Ottomar Löwener aus Gemnitz, behauptete, daß viele, die die Wahrheit über Ausland wüßten, aus Angst vor dem kommunistischen Terror sich damit nicht herauswagten. Wörtlich sagte er: „Viele haben das Brechen des Schweigens mit dem Tode bezahlen müssen.“ Obwohl wir den Kommunisten allezeit vertrauen, müssen wir doch sagen, daß hier der Herr Nazigagator erst einmal die Mitle dieser angeblichen Fremden der Kommunisten betrug haben müßte. Vorher glauben wir ihm nur, daß er rechtlich geschwindelt hat. Es ist ein bedauerlicher Mangel unserer Reichspresse, daß gegen Versammlungsredner, die mit solchen öffentlichen Reden operieren, nicht zuletz auch gegen die Sozialdemokratie, nicht eingeschritten werden kann.

Wie liessischer sich die Kreise der „nationalen Opposition“ fühlen, erweilt eine kurze Bemerkung der „Eilenburger Neuesten Nachrichten“. Einen Segenswunsch gegen den sozialistischen Studentenbund schließt das chronometrische Zeitblatt mit der Bemerkung: „Gott sei Dank, daß wir uns so etwas nicht mehr lauten lassen zu lassen brauchen!“ Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt, diese alte Lebensweisheit wird auch hier ihre Geltung behalten. Worten wie ab.

Schwarzfärbung und streng moralisch ist unser Großbürgertum. Deshalb steht es auch die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Die moralisch man ist, lehrt deren Anzeigenblatt. Unter den vielen, mehr oder weniger als Rumpelstilzchen bekannten Keinen Anzeigen, wie zum Beispiel „Fräulein Dame Silberstein“, fanden wir auch folgende zwei Anzeigen in ein und derselben Nummer:

Bruder 27 S. 
und
Schwester 32 S.
so. luth. mittelblond, aus Habichtswald, 20 Jahre, übermodern, Wirtin, aber noch aus guter Familie, mögl. Geschäftstreiber, mit ererbtem, aber nicht geerbtem Umsatzvermögen
für Pflege der Geselligkeit
angenehm, hübscher, edler, mit Bild (anonymus) versehen
Nr. 2000 Sont. Vertreterin am 21.

Roulette!
Für Monte Carlo unabh. Postkarte, ca. 20 S. art. Bente Kappellert, Spill, Grotz, nach, unterf. u. u. u. 776 Vertreterin am 21.

Man sieht, für jeden Geschmack der „hochachtbaren“ Gesellschaft ist gesorgt! Roulette-Gelü!
Es gibt immer noch Arbeiter, die sich geistig fühlen, wenn sie als Mitglied einer der zahlreichen Züngen in den Anzeigen dürfen. Wenn Geschäfte sie damit unterstützen, geht aus einer Meldung aus Bad Liebenwerda hervor, deren Züngenrat beschlossen hat, an der Jahrsjahrsfeier des Etahelhelm teilzunehmen. Man wird sich das merken müssen. Beryp.

Gültig ab 1. Januar 1932.

Neue Ladeverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Perill	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Perill	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
Henko	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Henko	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Sireusflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (rob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisdruck im Handel sind. Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Saalkreis

Dufter der Reife

Ammerdorf. Die Firma Brögler in Ammerdorf, Eisen- und Stahlwerke, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma hat infolge starken Rückganges von Umsatz und Verkaufskreisen längere Zeit mit Verlust gearbeitet. — Am Freitag in den Mittagsstunden erschloß sich in Ammerdorf der Fabrikbesitzer Bergmann, Schwiegerjohn des Fabrikanten Brögler. Die Fabrik war von den Schwiegerjohns Brögler an die Firma Binder verkauft und gutgepachtet worden.

Ammerdorf. Einbruch. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar wurde bei einem Kaufmann in Ammerdorf eingebrochen. Die Diebe entwendeten eine Schreibrasche und einen Dreizehner. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Ammerdorf. Das Pochwasser. In der Ammerdorfer Gegend ist die Elster aus ihren Ufern getreten, so daß die anliegenden Flächen, insbesondere das Auenlande, zum großen Teil unter Wasser stehen. Teilweise ist bei Ammerdorf auch die Sohle aus ihren Ufern getreten. Für die Bewohner des Ammerdorfer Gebietes besteht zur Zeit keine Gefahr. Der Jahr- und Jahrgangerechter kann weiter durch Umleitung aufrechterhalten werden.

Zeich. Verschüttetes Brot. Der Ausschuss für die Wohlfahrtsunterstützungsmittler ermahnt zum Besitze der wichtigsten Brote aus. Solche Besitzberechtigten aus Zeitsch. Gemeinnützigkeit und Umgebung, die Mitglieder der Konsum- und Spargenossenschaft Halle sind, können dieselbe verlässliche Brot auf die Marken bei der jeweiligen Konsumvereinstellung erhalten.

Mansfelderkreise

Schwere Strafen für Kommunisten

In einem gestern zu Ende geführten Landfriedensbruchprozess gegen vier Kommunisten sollte das Gericht nachstehendes Urteil: Der Angeklagte Glode, der den Vorname noch mit einem Hilfsarbeiter scheinbar verleiht, wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Darnach bekam 2 Jahre Gefängnis und Dittmar 1 1/2 Jahr Gefängnis; sie wurden als Missetäter angesehen, die die Gruppen in Markt gefordert. 4 Monate Gefängnis bekam Jungmann als Gruppenführer. Für Mitarbeiter wurden die Angeklagten Friedrich, Barth, Müller, Paul Dittmar, Grube und Walter gehalten und je 3 Monate Gefängnis verurteilt. Die Jugendlichen Kappus und Kaczor bekamen je 2 Monate Gefängnis. Reichert, Schumann, Rosenheimer und Dieke wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wird die erstinstanzliche Untersuchungshaft in voller Höhe angedreht.

Wohlgeilicht sind solche faulen Drogen das einzige Mittel, um diese Verbrechen zum Stillen zu bringen und den Radikalismus einzuschränken. Verlangt werden muß aber, daß die Strafen noch allen Zeiten gerecht ausfallen. Die Deutschland nicht wieder vernünftig machen, kann kein Frieden und Wohlstand in seine Grenzen wieder einziehen.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Kohlenzberggrube. In der Eisenburger Straße wurden die Arbeiter von 8 und 9 Uhr Schicht dem Bewußtlosigkeit aufgefunden. Im Krankenhaus wurde eine schwere Kohlenzberggrube festgestellt. Die Gase waren dem schwebenden Oxyd entzogen. Ein zweites Schichtarbeiter, das die Wohnung betraf, fand die Bewußtlosigkeit und lagte für Hilfe. Mitglieder der Sanitätskommission riefen die Bergleute ins Leben zurück.

Itzenburg

Das Reichsbanner trotz Krise stabil

In der harten hiesigen Monatsversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläuterte der Vorsitzende den Jahresbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß monatlich Versammlungen und die dazu nötigen Vorbereitungen abgehalten wurden. Weiter nahm die Ortsgruppe an einer Anzahl auswärtiger Veranstaltungen teil. Die Mitgliederzahl ist stabil geblieben, doch sind die Einnahmen infolge der großen Arbeitslosigkeit zurückgegangen.

Die Wahlen ergaben die Wiederwahl aller Vorstandmitglieder. Nur in der technischen Leitung ist ein Wechsel eingetreten. Kamerad Starke wurde der Leitung zur Verfügung als technischer Leiter vorgeschlagen. In der Verbandsabteilung für C. E. R. B. S. L. tritt infolge einer Kündigung ein, als jetzt monatlich 20 Pf. zu entrichten sind. Die Kameraden wurden ersucht, jährlich in der Unterstützung der C. E. R. B. S. L. am 13. Januar, in der Stadthalle zu erscheinen. Mit dem Bunde, im neuen Jahr noch einmal zu sein, wurde die Bezeichnung geschlossen.

Schwindelgeschäfte

Wieder die von der Zentralisation für Winterhilfe ausgesprochenen Kleidungsstücke usw. werden die tollsten Sachen in der Stadt erworben. So soll für Kleidungsstücke ein gewisser Betrag an Geld verlangt worden sein. Dann sollen dieser fälschliche Zeile mit hohen Geldbeträgen unterschrieben worden sein. Wie diese Geschäfte können nur von einer bestimmten Stelle ausgehen, um eine Begleichung des Volkswirtschafts zu injizieren. Von allen diesen Geschäften ist auch nicht ein Wort wahr. Die Sachen sind alle unentgeltlich abgegeben worden. Es wird gebeten, die Verdrehten solcher unwahren Behauptungen bei den betreffenden Stellen zu melden.

Hallo! Kaspertheater!

Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde veranstaltet am Sonntag, dem 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Jugendheim ein Kaspertheater. Hierzu sind alle Kinder der Parteigenossen eingeladen. Eintritt 10 Pf.

Kreis Wittenberg

Streitlichter vom Tage

Ein Leser schreibt uns: Der Stationsvorsteher in Trebitz meldet, der Zug Richtung Eilenburg hat 15 Minuten Verspätung. Darauf ziehen sich die wenigen Fahrgäste in den Wartesaal zurück. Hier wurde Schreiber dieses unfremdlicher Zeuge eines Dialogs zwischen einem Major a. B. und nachstehenden Landwirt aus B. und der Bahnhofswirtin der Station Trebitz. Anhänger des neobolschewistischen Regimes, nach recht herablassend auszusprechen. Die Frau Witte sagt u. a.: „Ja, Herr Major, Training und noch ein Malher sind bereitet.“ Hieraus äußerte der Herr Major a. B. den zusammenfassenden, feindseligen Kommentar beide Parteien immer bereit stehen. Hieraus die Witte: „Ja, Herr Major, die werden doch nicht ausgereicht, daß es doch nun losgeht, sich um den Stunde gemacht haben.“

„Ein Malher sind bereitet.“ Hieraus äußerte der Herr Major a. B. den zusammenfassenden, feindseligen Kommentar beide Parteien immer bereit stehen. Hieraus die Witte: „Ja, Herr Major, die werden doch nicht ausgereicht, daß es doch nun losgeht, sich um den Stunde gemacht haben.“

„Ein Malher sind bereitet.“ Hieraus äußerte der Herr Major a. B. den zusammenfassenden, feindseligen Kommentar beide Parteien immer bereit stehen. Hieraus die Witte: „Ja, Herr Major, die werden doch nicht ausgereicht, daß es doch nun losgeht, sich um den Stunde gemacht haben.“

„Ein Malher sind bereitet.“ Hieraus äußerte der Herr Major a. B. den zusammenfassenden, feindseligen Kommentar beide Parteien immer bereit stehen. Hieraus die Witte: „Ja, Herr Major, die werden doch nicht ausgereicht, daß es doch nun losgeht, sich um den Stunde gemacht haben.“

„Ein Malher sind bereitet.“ Hieraus äußerte der Herr Major a. B. den zusammenfassenden, feindseligen Kommentar beide Parteien immer bereit stehen. Hieraus die Witte: „Ja, Herr Major, die werden doch nicht ausgereicht, daß es doch nun losgeht, sich um den Stunde gemacht haben.“

Raschläger sammelt Pulver

Am Sonntag, „besüßte“ ein Anhänger Ditters (er gab an, dies zu sein) mit seinem Besuch unter Ditters, um eine Selbstmordung zu veranlassen. Er er zu dieser Sammlung schritt, ließ er sich von dem Front des Ditters, wo er vom Ditters zum Sonntag (sah) sich diese wohlweislich auf, und so gerüstet schritt er zur Sammlung. Die meisten Landwirte gaben, geschmeichelt durch sein Auftreten, reichlich; man hört von Beträgen bis zu 4 Mk., denn seine Angaben, die Gelder werden, das es doch am 10. Februar (sah) sich zum Pulver zu sammeln, fanden alleseitig Verständnis (sah) sich, wenn er nicht gefürchtet, dem Ditters, Ditters (sah) sich den notleidenden Landwirten nicht im feineren Zeit den Epich-

Kreis Liebenwerda

Duer durch die Kreisstadt

aus dem Schweizershan ein Erholungsheim zu machen.

Das durch die Kreisstadt Kommune und wirtschaftliche Leistungen und Probleme

aus dem Schweizershan ein Erholungsheim zu machen.

aus dem Schweizershan ein Erholungsheim zu machen.

„Soziale“ Methoden der Subjug

„Soziale“ Methoden der Subjug

Abhilfe erforderlich

Abhilfe erforderlich

aus dem Schweizershan ein Erholungsheim zu machen.

Stwaungsjährige löst sich vom Zuge lösen

Stwaungsjährige löst sich vom Zuge lösen

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister

Verlenzung gegen Werbedienstleister



Vereins-Kalender

der Ostvereine der SPD, jährl. 1000...
18-44, 45-50, 51-55, 56-60, 61-65, 66-70, 71-75, 76-80, 81-85, 86-90, 91-95, 96-100, 101-105, 106-110, 111-115, 116-120, 121-125, 126-130, 131-135, 136-140, 141-145, 146-150, 151-155, 156-160, 161-165, 166-170, 171-175, 176-180, 181-185, 186-190, 191-195, 196-200, 201-205, 206-210, 211-215, 216-220, 221-225, 226-230, 231-235, 236-240, 241-245, 246-250, 251-255, 256-260, 261-265, 266-270, 271-275, 276-280, 281-285, 286-290, 291-295, 296-300, 301-305, 306-310, 311-315, 316-320, 321-325, 326-330, 331-335, 336-340, 341-345, 346-350, 351-355, 356-360, 361-365, 366-370, 371-375, 376-380, 381-385, 386-390, 391-395, 396-400, 401-405, 406-410, 411-415, 416-420, 421-425, 426-430, 431-435, 436-440, 441-445, 446-450, 451-455, 456-460, 461-465, 466-470, 471-475, 476-480, 481-485, 486-490, 491-495, 496-500, 501-505, 506-510, 511-515, 516-520, 521-525, 526-530, 531-535, 536-540, 541-545, 546-550, 551-555, 556-560, 561-565, 566-570, 571-575, 576-580, 581-585, 586-590, 591-595, 596-600, 601-605, 606-610, 611-615, 616-620, 621-625, 626-630, 631-635, 636-640, 641-645, 646-650, 651-655, 656-660, 661-665, 666-670, 671-675, 676-680, 681-685, 686-690, 691-695, 696-700, 701-705, 706-710, 711-715, 716-720, 721-725, 726-730, 731-735, 736-740, 741-745, 746-750, 751-755, 756-760, 761-765, 766-770, 771-775, 776-780, 781-785, 786-790, 791-795, 796-800, 801-805, 806-810, 811-815, 816-820, 821-825, 826-830, 831-835, 836-840, 841-845, 846-850, 851-855, 856-860, 861-865, 866-870, 871-875, 876-880, 881-885, 886-890, 891-895, 896-900, 901-905, 906-910, 911-915, 916-920, 921-925, 926-930, 931-935, 936-940, 941-945, 946-950, 951-955, 956-960, 961-965, 966-970, 971-975, 976-980, 981-985, 986-990, 991-995, 996-1000

Halle.
Kellerer-Vorstellung. Vorabendfeier am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Waldheim.
Vorstellung. In der Waldheim-Halle am Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Stadttheater

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

WALHALLA

Rat noch wenige Tage
Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Die Fledermaus
Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr im Kellerer-Saal.

Linoleum billiger
1 Meter 300 von Mk. 300 an
Linoleum-Teppiche
150/300 cm 200/250 cm 200/300 cm 250/350 cm und größer
11,55 19,25 23,70 37,40

Stragula und Balatum billiger
1 Meter 170 Mk.
Stragula- u. Balatum-Teppiche
150/300 cm 200/250 cm 200/300 cm
7,35 12,75 14,55

Arnold & Troitzsch
Gr. Ulrichstr. 1 Halle (Saale) Ecke Nikolaistr.
152

Montag, den 11. Januar 1932, 8 1/2 Uhr abends, im „Städtischen Haus“, unterer großer Saal
„Über Nacht gesund?“
Fast alle Krankheiten heilbar
Redner: Der bekannte Harzer Naturheilkundige und Physiologe L. Schierholz
Keine Kräuter-Tea-Kuren - Kein Radium - Keine Bestrahlungen - Keine Arzneien. Vollig neue Wege.
Der Tod sitzt im Blut und im Darm.
Eintritt frei! Jugendliche kein Zutritt!
Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema.

Klingler-Quartett
II. Kammermusik-Abend
(Haydn-Gedenkfeier)
Streichquartett, op. 3 Nr. 5 F-Dur, op. 20 Nr. 4 D-Dur, op. 53 Nr. 3 C-Dur, op. 77 Nr. 1 G-Dur.
Karlsruhe 1, 2, 3. Nr. bei Heinrich Rothaus

Preisabbau!
GEG-Famos, das gute Waschmittel... 38 Pfg. jetzt 33 Pfg. das Normalpaket.
GEG-Famos, das gute Waschmittel... 38 Pfg. jetzt 32 Pfg. das Doppelpaket.
GEG-Wasch- und Bleichsoda... 14 Pfg. jetzt 13 Pfg. das Paket.
GEG-Rinzo, Abwasch- und Spülmittel... 22 Pfg. jetzt 20 Pfg. das Paket.
GEG-Amo, Putz- und Scherenspulver... 15 Pfg. jetzt 13 Pfg. das Paket.
GEG-Terpentin-Schmierseife, weiß gekörnt... 40 Pfg. jetzt 34 Pfg. das Pfund.
GEG-Transparent-Schmierseife... 24 Pfg. jetzt 20 Pfg. das Pfund.
GEG-Oranienburger Kernseife... 20 Pfg. jetzt 150 Gramm = 17 Pfg.
GEG-Oranienburger Kernseife... 35 Pfg. jetzt 500 Gramm = 33 Pfg.
GEG-Oranienburger Kernseife... 37 Pfg. jetzt 1000 Gramm = 65 Pfg.

Genossen, unterstützt euren Konsum-Verein
Des weiteren sind die Preise auch für die übrigen Selten-Artikel sowie für Rülsenfrüchte und sonstige Bedarfs-Artikel erheblich gesenkt worden.
140 Der Vorstand.

WASCHMITTEL
Genossen, unterstützt euren Konsum-Verein

Inventur-Ausverkauf
haben Sie jetzt Gelegenheit, billig zu kaufen!
Herren-, Damen- u. Kindergarderobe
kaufen Sie so billig wie nie zuvor
Kaufhaus M. Hart Nachf. Delitzsch

Bitte
den allen Conditoren hier die Anfertigung von Gebäck zu bedürftigen

Samen-Handlung
und halte mich zur Lieferung von Samen...
Kaktusen in reicher Auswahl, Blumenweibeln, Vogelfutter, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Gartengeräte und Futtermittel
bestens empfohlen. Jahresteilnahme Erfahrung verbürgt beste fachmännische Beratung. Verhandlung Sie meine Preisliste portofrei.
Walter Langert
Halle a. S. Samenhandlung Marktplatz 2, Fernruf 54192 Eingang Gr. Markierte, bisher langjähriger Geschäftsführer der Firma M. Bergmann, Halle.

Stadtsparkasse zu Delitzsch
Hauptstelle: Rathaus
Zweigstelle: Behördenhaus.
Sie ist geöffnet:
Vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr; Sonnabends nur von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Heinrich Stemmler
In tiefem Schmerz
Annemarie Stemmler
Radio-Vertrieb, Delitzscher Straße 6b.
Beerdigung Montag 2 1/2 Uhr Südfriedhof.

Sozialdem. Partei Deutschlands Ortsverein Halle a. S.
Am Donnerstag, dem 7. Januar, verstarb unser Parteigenosse
Heinrich Stemmler
im Alter von 47 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Wer diktiert?

Durchschnitt durch das Sowjetsystem — Von Arthur Rundt

Ein indisches Sprichwort lehrt: „Es gibt fünf große Lebel in der Welt: Feuer — Wasser — Sturm — Räuber — Geheimgänger.“

Diese Abmahnung gegen den Geheimgänger will keine Mährchen. Sie mündet vielmehr eine Gesellschaft, die mit einem Minimum an Befehlen und Verböten ihr Auslangen findet, eine Gesellschaft, deren Ordnung und Balance dadurch garantiert ist, daß in ihr der einzelne zur Fähigkeit erzogen ist, selbst zu entscheiden, was er zu tun hat, was er zu unterlassen hat.

Die bolschewistische Ordnung will dem Individuum die Welt des Entschlossenen abnehmen, die in der bürgerlichen Welt „Freiheit“ heißt; der Bolschewismus kann daher den Wunsch des indischen Spruchs nach einem Minimum an Befehlen nicht erfüllen. In der Sowjetzeit, die das entscheidungsfähige Individuum zum Massenmenschen umwandelt,

genannt der Geheimgänger notwendigweise an Wichtigkeit: der dem Einzelbürger genommene Akt geht auf ihn hinüber.

So braucht der Bolschewismus mehr Kommandos und stärkere Sicherungen dafür, daß sie befolgt werden.

Sie nennen ihr System „Diktatur des Proletariats“.

Wer dieses Kennwort zum erstenmal hört und dann das Leben im Lande sieht, der dürfte durchaus am Ernst fragen, ob in dieser Wortfolge „Diktatur des Proletariats“ das „Proletariat“ Subjekt ist oder Objekt, ob das Proletariat diktiert oder ob dem Proletariat diktiert wird, oder — Syntakt beiseite! —

Wer diktiert wem?

Wenn das Proletariat diktiert, wieso dann — statt der Unbeliebtheit über die neu genommene Macht — wieso dann ein buntes Straßengedöse und zwischen den vier Wänden ungezügelter Mieter Wohnungen so viele proletarische Seufzer?

Wenn die halsbrecherliche Frage nicht löslich, wer harmtätig Einzelheit lacht, der kann zu seinem anderen Resultat gelangen als zu dem; das nun, da das Proletariat diktiert, eine Spaltung eingetreten ist, daß nun ein Teil des Proletariats dem anderen diktiert.

Aus zur Zeit des Klassenkampfes die herrschende Bourgeoisie dem Proletariat den Stiel ins Genick legte, da gab's noch die Möglichkeit zupackender Abwehr — im Zeichen des Klassenkampfes. Da gab's noch genügend Haß der Unterdrückten gegen die Diktierenden. Wenn aber jetzt zu denen, denen diktiert wird, einer kommt und das Papier vorweist, das ihn zur Exekution befugt, so ist nicht mehr einer der Herrschenden einem Getretenen gegenüber, sondern — ein Genosse dem Genossen. Und weil es so ist, weil zwischen der bestehenden Unterdrückung und den Herrschenden nicht mehr der Abgrund eines Klassenkampfes fließt, dann blande Logik nicht betreiben, daß es im neuen Russland — jeder inhaltlichen Analyse gemach — eine „Diktatur des Proletariats“ gibt. —

Das ist immer der Ursprung der Verwirrung: daß die Theoretiker des Bolschewismus vor einer feinen vertehenden Sprechlichkeit die Notwendigkeit des Zwangs bezeichnen, für das bolschewistische Regime sogar das Recht auf ein Mehr an Zwang behaupten, während die politische Praxis in der Tatbestand der Unfreiheit trübsal bemäht.

Die Arbeiter eines industriellen Betriebs, die Genossen eines Agrarkollektivs oder das Bierum einer Körperchaft sollen einen Befehl folgen. Der Befehl wird nicht diktiert, diejenigen, die befehlen sollen, werden befragt.

Der Vorliegende trägt der Verammlung den Antrag vor, stellt dann sofort die Frage: „Wer ist dagegen?“ und fügt sofort die Aufforderung an

„Wer dagegen ist, der hebe die Hand!“

Ein paar Mitglieder der Partizelle nehmen an der Verammlung teil, also ist Vorrat geboten. Also hebt keiner die Hand. Also steht der Vorliegende im Mittelpunkt des Aufmerksamkeitsfeldes und merkt, die Schnellleichtigkeit, mit der der Befehl zustande kam, seuge von der Begeisterung für das, was zu befehlen war.

Dabei: Eine Anzeige ist aufgelegt. Es ist genau bestimmt, wieweit ein jeder nach Maßgabe seiner Bezüge zu zeichnen habe: einen Wochenlohn oder zwei oder drei.

Die Zeichnungsliste zirkuliert. Mancher Genosse zeichnet weniger, als verlangt wird, mancher läßt die Liste ohne Eintragung vorübergehen.

Die Zeichnungen zur Anzeige finden — das wird wichtig betont — „auf Basis der Freiwilligkeit“ statt. Aber dann erscheint am Anschlagbrett

ein Blatt mit den Namen derer, die „noch nicht“ gezeichnet haben, und daneben werden — mit den Ziffern — die Namen der anderen bekanntgegeben, deren Zeichnung ungenügend ist.

Am Anschlagbrett lesen es alle, auch die Mitglieder der Partizelle, die freiwillig schon vorher informiert sind.

Der öffentliche Anschlag entspricht daß nicht mehr den Tatsachen, die Zahl der Zeichnungen wird immer kleiner — bis alle auf Basis der Freiwilligkeit der Zeichnungspflicht Bezüge gezeichnet haben, jeder in dem Maße, in dem er der Staat von ihm erwartet. —

Chance des Systems ist die Benutzbarkeit des Rufens und die dem Volk eigene Fähigkeit, von dem, der es lenkt, Widerspruchlos unendliches Leid zu ertragen.

Auch das amerikanische Gehirn ist lenkbar. Aber es ist im Gegensatz zum russischen eigenartig: es verlangt nur, daß ihm die Richtung vorkommandiert werde, dann geht es sich aus eigener Kraft in Bewegung. Die unterschiedliche Benutzbarkeit des russischen Gehirns verlangt Angabe der Richtung und dann noch Antriebe, Ueberwindung einer immmanenten Trägheit.

Das gegenwärtige System muß die russische Benutzbarkeit und die Beschäftigung des Volkes zu grauerer Unterdrückung und Abhängigkeit jedes ihm unfreudlichen Gebotens, zu befehlen oder aufzutreten mag. Wo Zweifel und Mißtrauen im Staatsbürger auch nur einen Schimmer von Opposition aufsteigen lassen, wird äußerste Härte erzwungen.

Das amerikanische Konzept, durch Werbung Staatsgefühl zu erzeugen, ist dem Sowjetregime fremd. Werden um Anerkennung ihrer Autorität fernen die Sowjets nur nach außen hin, dem Fremden gegenüber.

Hier durchdringen sich feindselige Propaganda mit der höflich einladenden Geste: kommt zu uns, setzt unsere Arbeit an und schreibt eure gute Meinung in die Bücher, die wir zu diesem Zweck überall auflegen. —

Neu seinem Grundhaß von der Belanglosigkeit des Individuums hat das System den Mechanismus seiner Zentralgewalt organisiert

daß den Aktionen der Regierung nur selten der Wille eines einzelnen anzureichen ist.

Hierfür zeugen die Worte eines bei der Sowjetregierung akkreditierten Diplomaten: „Bolschewische Schwänzen, innerpolitische ebenso wie solche, die nach außen wirken, bleiben für uns hier in Russland ihrem Ursprung nach fast immer unveränderlich. An anderen Hauptstädten ist das Spiel der Kräfte, sei es, daß Personen oder Parteien hinter ihnen stehen, den fremden Regierungen meistens zum Leid sichtbar, sie vermögen die Entschlüsse der fremden Mächte ihrem Ursprung nach zu lesen und daher öfter vorauszufragen als wir. Hier in Moskau klappt der Diplomat, das Kennzeichen und Beobachtung dieser treulosen Kräfte anlangt, immer im Dunkeln.“

Das am stärksten hervorzuhebende Merkmal des Systems, das hinter so dichtem Schleier wirkt, ist seine beispiellose Beherrschung.

Der Zarismus war mächtig über die Straft, die er als Zentralgewalt ausstrahlte, war gering. Das neue Regime, das der „stummen Kontrolle“ des Zarismus gefolgt ist, erreicht den letzten Bürger im entferntesten Winkel des Landes. Der Zar übte einen nur mechanischen Druck auf die äußere Verwaltung des Reiches, das neue System verdrängt diesem Körper intramurale Ansetzungen, deren Wirksamkeit bis in die letzten Verästelungen spürbar ist.

Unangenehmer Auftrag

Der Verlag „Der Bücherkreis, G. m. b. H.“, Berlin SW. 61, bringt demnächst einen neuen Roman von Oskar Wilde, dem Autor des „Salomus“ heraus, und zwar den historischen Roman „Jan Hus — Der letzte Tag“ (Preis 4,50 Mark). Wie ist nicht denkbar einen Durchblick durch eine der interessantesten Epochen der Geschichte des Mittelalters, zusammengefaßt in den Lebenslauf des böhmischen Reformators. Wir veröffentlichen daraus mit Genehmigung des Verlages eine charakteristische Episode aus dem Entstehungsstadium.

Herr Johann von Schmaragd, Bürgermeister der guten und getreuen Stadt Konstantin, erwidert das dienenswärtige Konfliktgespräch mit dem das zusammengefaßte Bergamt verkehrt ist. Seine bisherige Vorahnung bestätigt sich voll, nachdem er kurz die Anrede überlegen und die vier Schnörkelchen gelassen hat.

Wie diesem Konflikt wirkt der laut so gemessene und zurückhaltende, penibel auf die Wahrung äußerer Formen bedachte Bürgermeister sein Amtsbrosch in die Gade.

Es ist Kraft in dem Wurf, eine volle Bohung herausgehobener Form. Darum muß das Vorgehen leicht gegen die Verletzung, als ob eine vom Hundel angebrachte Artdele loskomme. Von diesem unerwarteten Krafterschlag, zieht der bischöfliche Käufer das magere Genick ein, das aus dem Wappensmaas heraussticht, macht auf der Stelle feind und verwindet ohne Absicht und ohne Bindung ins Treppenhoch, während dem Rebellan her eine Zure aufsteigt und drei Mitglieder des Rates ihre Glieder herbeiführen, voller Stolz, was es beim Bürgermeister an Streit und lauter Auseinanderlegung gebe.

Sie sind daher doch erlaucht, niemanden weiter im Zimmer zu lassen, als nur ihren Herrn Johann, der wie ein Kalender im Fenster hin- und herrennt, das seinen wieder herabsteht, mit den Füßen aufsteigt und an seinem zottigen Bart zieht, als ob er das traule Gewächs, das wie ein schwarzer Vorhang einen mächtigen Kropf verhängt, mit Gewalt vom Sinn und von den fleischigen Waden herunterreißen wolle.

„Hä, hä, nicht immer gelast“, schreit er aus seinem benachbarten Raum heraus die drei Eintretenden an, „das heilige Konflikt bringt noch das ganze Gemeinwesen zum Schaden!“

„Was gibt's denn?“

„Was es gibt?“ äfft der Bürgermeister die freistimmige des fragenden Kaisers nach, „Da, deshalb ist jeder den Stiefel, mit dem uns das Schreybrock der Bäter vor den Bösenband tritt!“

Der Angeredete, der ehrenförl, fürsichtige und fromme Herr Heinrich Ehinger, seines Zeichens Sandler in Weinen, eigenen Dauen und sonstigem Föhlhof, nimmt dem pergamentenen Zettel, der zerstückelt auf der Tischplatte liegt, sorgfältig lesend in ihm glözt, fest, lautes die schmalen Lippen bewegend, und gibt ihm, als er damit fertig ist, in eine der beiden haarigen Hände, die sich ihm

Die erste dieser Ansetzungen war, gleich zu Beginn, der befreundete Ruf, Krieger mit dem Krieg!“, ihr folgte die zweite, nicht mehr ableitend, die Kampferade des Systems, „Es ist nicht mehr als Eigentum, was bisher Eigentum war!“

Golcher Alarm löste bis zur Verheerung des Reiches, wurde, auch wo die neue Idee nicht Freude auslöste, ergotz perzipiert und stellte einen Kontakt aller zum Krenn her, den das ungeliebte Konfliktum von eheben nie zu schaffen vermocht hatte.

Wir im Westen haben in der Vergangenheit Russland immer im Lichte einzelner Ereignisse gesehen, der russischen Diktator, der geruchspolten revolutionären Jugend oder auch ihres Teilhabens, der zaristischen Macht. Sie alle, Turgenien, Tolstoj, die langhaarigen Studenten, Graf Witte, der am weltwärts geröteten Fenster sprach, der schon blühende Zar — sie alle waren nicht Russen, waren immer nur ein winziges Zeilchen, präsentierten nur eine dünne Schicht.

Das ist über alle grundsätzliche Opposition, über alle Widerstände gegen einzelnes hinweg, die ungeliebte Leistung des Bolschewismus: daß er die Gesamtheit des Reichs und seiner Bewohner erloscht hat, daß in ihm zum erstenmal Russland als Ganzes den Schaulager der Weltgeschichte betritt.

Aus Arthur Rundt: „Der Mensch wird umgebaut“ (Verlag Ernst Rowohlt - Berlin).

gleichzeitig entgegenstreden. Dann wendet er sich zu Herrn Johann, der noch immer im Fenster hin und her läuft und soldormerchen seinen Sorgen vertritt und sagt:

„Herr Johann, wenn die Anrede nicht, Bürgermeister! Was bringt dich so in Formlich bei dieser Beschäftigung? Du bist doch dem Böhmen, dem morgen die Schwärze gefolgt werden soll, weder verrippt, noch vermandt, noch veränderter oder vererbt!“

„Kein, freilich, das bin ich nicht!“ schneidet der von Schmaragd, wiederum mit beiden Händen gestützt, am liebsten den Bart zupfend und sich von neuem in Schreibern feldend, „Ehrlich, ich bin von Amts wegen, wenigstens noch bis zum nächsten Dreißigtag, unserem Stadtschloß verrippt, vermandt, veränderter, vererbt. Verrippt, ja, Ehinger, dem Konstantin Stadtschloß, der an und für sich durch die millionföhlen Beanspruchungen, die das ostendende Bolt an ihn stellt, längt schon über Gebühr mitgenommen und abgemagert ist. Bei Gott, bereits fast Boden steht es so aus, als ob er demnächst am Meerband oder an der Ausdehnung dahinverförl, und doch muß er trotz seiner Hinlänglichkeit immer wieder für Dinge herhalten, die die Stadt im Grunde gar nichts angehen!“

„Was kostet denn die Befestigung des Festens?“

„Grabaus zwei Gulden rheinisch.“

„Bürgermeister, den Ueberloß wird der Stadtschloß noch verströten können!“

„Wenn's nur die zwei Gulden wären, Ehinger, die gäbe ich gern aus Eigenem, schon aus Fröhlichkeit darüber, mit dem Schönen, daß nichts mehr zu tun zu haben. Denn sein Prozeß hat bis dato mächtig viel Staub aufgewirbelt und bei mächtigem unserm guten Ruhe gedeutet, als seien wir hier oben am See ein Bad der Kümmerer und Regier. Aber mit zwei Gulden ist das Dings nicht aus der Welt gedeutet. Es kostet das Gemeinwesen viel viel mehr. Wenn's gut geht, an die zweihundertmal zwei Gulden!“

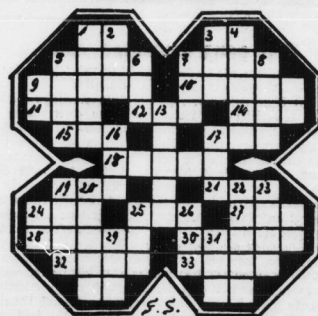
Während, der Junntmeister der Bierfelder, der bisher zugehört hat, den Bullentopf wie süßig süß auf die Lippen gehalten, bläzt die Lippen und zeigt die obere Zahnreihe.

„Du redst in Rästel, Bürgermeister!“

„So, in Rästel? Ich hab ein Gefühl dafür, als ob deren Aufzählung euch, ihr Herren vom Rat, recht bald vernünftig an und in die Ohren fraden wird, braucht kein Rästel hineinzufräufeln! Glaubst ihr, es sei allein mit dem Sold für den Nachrichter und seine Rinde getan? Mit der Ausgab für Holz, Besch und Schmelze? Hä? Und wer zahlt die Kosten für das gemamppte Geleis zum Bröckel hinaus? Hä? Wer zahlt die Kosten für die Abperrung, daß uns das gaffend, Kauflofen feilhalten Bolt nicht die vorgeregelte Ordnung gestreift? Hä? Wer trägt die Kosten für die Verfertigung der Lormachen? Hä? Wer die Kosten für die Abperrung an der Selenleiste? Hä? Glaubst ihr etwa, die Verzerrenung des Fies ist eine Rindende, an sich einen Rindensatz und die Hebamme hinter der Lade her? Hä? Wenn, ich sag euch, da werden sie anrichten in ganzen Tagen, toller als bei der Herrentalmacht oder beim Umzug der Heimbglotter am schmutzigen Dammhügel; denn es broheln diesmal viele lastrangen Rindeln, am Teil, nein, es broheln ein löbender Reichs darin, und da rennt die heilige Parade! Sagt lehr, es's nicht her! Das Trauerpiel löstet Euch, mehr als der verrückte Rattenmarisch!“

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 5. Bauernhaus; 7. Fehltrick; 9. Tiroler Freiheitssold; 10. Jochenstufung; 11. Wäldersgrub; 12. Nebenfluß der Warta; 14. männlicher Bormame (Abföhrung); 15. Mineral; 17. weiblicher Bormame; 18. Nebenstädter; 19. biblische Gestalt; 21. Wadlerdachs; 24. Nebenfluß des Rheins; 25. Galtungssgriff; 27. ungebräunt; 28. Teufel; 30. Offeneile; 32. Wirtshaus; 33. Jochenstufung. Senkrecht: 1. Bortreibrad; 2. griechische Göttin; 3. Fluß in Galizien; 4. Stadt in Hannover (ae Würd); 5. Telegrammabföhrung; 6. Jausföhrer; 7. Wurföhrer; 8. Oper von Verdi; 13. Hausvorbau; 16. Werk von Herder (s = c); 17. Arbeitsstein; 19. Tringstein; 20. Ritter; 22. gepulvertes Begetri; 23. Wirtshaus; 25. Nebenfluß im russischen Armenien; 26. Zeitabföhrung; 29. indische Münze; 31. nordlicher Schriftsteller.

Treppenrätsel.



Auflösung in der nächsten Rätselecke.

Auflösungen der letzten Rätselecke.

Reuzworts: 3. Brafilien; 8. Rode; 9. Kade; 11. und; 14. Uri; 16. See; 17. Gbe; 19. Rute; 21. Arie; 22. Major; 23. Rade; 25. Rade; 27. Rade. — Senkrecht: 1. Profit; 2. Selter; 4. Ne; 5. Saul; 6. Lade; 7. Jode; 10. Rur; 12. Reuzjahr; 13. See; 15. Rur; 18. Rur; 20. Embden; 21. Arme; 24. Rur; 26. Ei. — 1. und 12. „Profit Neuzjahr!“

Buchstabenrätsel: Dahn, Joad, Ewald, Saal, Ostern, Jar, Jode, Worn, Leber, Darm, Eau, Mobe, Orange, Asten, Rhein, Mann, Trüffel, Iran, Gpirt, Alas, Stren, Trüger, Diron, Gage, Rader, Rur, Rorden, Treu, Sempel, Gals, Hunger, Jaz, Enorn, Dotter, Ebering, Nacht, Strumpf, Trube, Efrich, Gitan, Eger, Glode, Kernli, Elio, Reiter, Dauer, Elos, Strid, Jachs, Ameise, Spele, Leber, Herz, Jis, Sadije, Mags, Wingen, Sinn. Die Sozialdemokratie ist der entscheidende Gegner des Bolschewismus.

Figurenrätsel: Senkrecht: 1. Eger; 2. Arne; 3. Effe; 4. Reme; 5. Armin; 6. Rere. — Wagerecht: 1. Ebering; 2. Rimm.